Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 61 | Laasphe, Dienstag den 24. Mai 1927 | 52. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung

Zur Verhütung von Schrankenbeschädigungen und Unfällen auf Eisenbahnübergängen durch Kraftwagen und andere Fuhrwerke wird den Kraftwagenführern und Fuhrwerkslenkern erneut die größte Vorsicht bei Annäherung an Bahnkreuzungen und Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Bei unübersichtlichen und unbewachten Uebergängen wird den Lenkern von Kraftwagen und den Geschirrführern empfohlen, vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und sich von dem Freisein der Strecke zu überzeugen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß, solange die Ueberwege geschlossen sind, Fahrzeuge und Tiere an den Warnungstafeln, und wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden müssen, wenn an den mit Zugschranken versehenen Uebergängen die Glocke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert. Im Falle der Unachtsamkeit gefährden die Kraftwagenlenker und Geschirrführer nicht nur ihr eigenes Leben, sondern sie setzen sich auch einer strafrechtlichen Verfolgung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches aus.

Berleburg, den 12. Mai 1927.

Der Landrat. J. V. Martin.

Wie lange noch?

Wer als Deutscher, dem sein Vaterland nicht ein schemenhafter Begriff, sondern eine gewichtige Realität bedeutet, einmal ernsthaft nachdenkt über die wirkliche Bedeutung Deutschlands in der Welt gegenwärtig, der muß bis in die Tiefen seiner Seele erschrecken darüber, wie wenig heutzutage Deutschland als Machtfaktor in Frage kommt. Seit der Beendigung des Weltkrieges „erfüllt" das deutsche Volk unter unsäglich harten Opfern alles, was unsere ehemaligen Feinde — die es in Wirklichkeit noch immer sind — von ihm zu fordern in ihrem Interesse für gut halten. Außer schillernden Gegenversprechungen hat Deutschland von seinen Gegnern — allen voran Frankreich — kaum eine reale Gegenleistung für seine Opfer erhalten. Mit am empörendsten in der langen Reihe nicht innegehaltener Versprechungen ist die immer wieder willkürlich hinausgezögerte Räumung deutscher Gebiete von der fremden militärischen Besatzung. Muß nicht jeden ehrlichen Deutschen grimmiger Zorn packen, wenn er jetzt hört, daß noch immer am Rhein 75 000 Mann alliierter Truppen stehen? Als Deutschland noch eine imponierende Militärmacht war, standen in denselben Landesteilen, die jetzt besetzt sind, etwa 50 000 Mann eigener Truppen in 26 Garnisonen, während die Alliierten gegenwärtig 115 — fast 4½ mal so viel! — Garnisonen haben! Natürlich muß die Reichskasse diese fremden Gewalthaber bezahlen, und zwar sehr nobel. Jeder deutsche Steuerzahler muß dafür mit zahlen. Aber die meisten denken leider nicht daran, sie leben in den Tag hinein, arbeiten und — zahlen, ohne zu wissen, wofür! Man fragt sich immer wieder: Wozu denn eigentlich dieser hanebüchene Zustand? Die ganze Welt weiß doch ganz genau, daß Deutschland heutzutage mit seinen 100 000 Mann Reichswehr und 50 000 Polizeitruppen, die — im Vergleich zu allen anderen Heeren der Welt — mehr als jämmerlich mit Kriegsmaterial versehen sind, wahrhaftig keine militärische Macht darstellt, die man irgendwie fürchten müßte. Wozu also noch weiter diesen allem Recht hohnsprechenden Zustand einer ungeheuerlichen Besatzung? Verwunderlich bleibt dabei nur, daß das deutsche Volk diesen empörenden Zustand so ruhig erträgt, als wäre nichts, worüber man sich erregen müßte. Wie lange noch? Wann wird ein Volkssturm der Entrüstung dem Recht zum Siege verhelfen? ——

Sabotage.



Michel: Eingeworfen habe ich nun gerade genug; aber raus kommt nichts!

Ehrlichkeit in der Finanzpolitik.

Seit einiger Zeit werden Gerüchte laut, die Reparationskommission habe sich nach einem Referat des Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert abfällig über die von Deutschland während der letzten Jahre getriebene Finanzpolitik geäußert. Der nächste Zwischenbericht des Generalagenten ist erst Ende dieses Monats zu erwarten. Aber es ist durchaus möglich, daß Parker Gilbert jetzt schon mit der Reparationskommission über die wichtigsten Abschnitte seines Berichts spricht. Wir müssen zugeben, daß es für einen Ausländer nicht leicht ist, sich ein zutreffendes Bild von den deutschen Finanzen zu machen. In den Jahren 1924 und 1925 ist eine rücksichtslose Steueransammlungspolitik getrieben worden; im Jahre 1926 hat man eine nicht unbeträchtliche Ermäßigung der Steuerlast eintreten lassen und 1927 wird wieder mit Hängen und Würgen ein dazu noch recht fragwürdiges Gleichgewicht im öffentlichen Haushalt erreicht. Wenn das Ausland sich die Reden vornimmt, die vier aufeinanderfolgende Reichsfinanzminister (Dr. Luther, Herr v. Schlieben, Dr. Reinhold und Dr. Köhler) gehalten haben, so werden sie höchst verschiedene Darstellungen der gegenwärtigen Lage und der Zukunftsaussichten finden. Wenn sie daraus aber den Schluß ziehen, Deutschland stelle seine Lage nicht dar, wie sie in Wirklichkeit ist, sondern wie sie dem Auslande erscheinen soll, so ist das grundfalsch. Es ist nicht richtig, daß man uns vorwirft, wir seien in dem Grade pessimistischer in bezug auf unsere Zahlungsfähigkeit geworden, wie sich unsere Aussichten, eine Revision unserer Reparationsverpflichtungen durchzusetzen, gebessert haben.

Ein Staatsmann, der von seinem Parlament etwas Bestimmtes erreichen will, muß es verstehen, die vorgeschlagene Maßnahme als durchführbar und als nützlich hinzustellen. Darum war es richtig, daß der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold darauf hinwies, daß die Steuern damals nicht in der vollen Höhe erforderlich seien, um den öffentlichen Finanzbedarf zu decken. Er mußte auch hinzufügen, daß die steuerliche Entlastung, die er Anfang 1926 eintreten ließ, nur vorübergehender Natur sein könne. Es war aber nicht notwendig, sondern schädlich, daß er den Anschein erweckte, der Aufstieg der deutschen Wirtschaft werde eine solche Erhöhung in den Erträgen der zur Zeit geltenden Steuern bringen, daß eine Erhöhung der Steuersätze oder gar eine Einführung neuer Steuern nicht notwendig werden würde. Gewiß hat Dr. Reinhold unsere Gläubiger nicht täuschen wollen; er hat aber durch sein optimistisches Urteil seinen Nachfolger gezwungen, Wasser in den Wein der Hoffnung unserer Gläubiger zu gießen. Die Unmöglichkeit der restlosen Erfüllung des Dawes-Planes stand von Anfang an fest. Wenn unsere Gläubiger nicht vor Begierde nach großen deutschen Tributen blind gewesen wären, hätten sie sich durch Worte eines deutschen Staatsmannes, der aus taktischen Erwägungen optimistisch sein zu müssen glaubte, nicht beirren lassen. Es ist töricht, der deutschen Finanzpolitik den Vorwurf der Unehrlichkeit zu machen.

Ueber den Ozean.

57] Roman von Erich Ebenstein.

Man müsse Serena einfach heimlich aus dem Hospital entfernen, dann sei sie wieder in ihrer Gewalt und alles ginge von selbst weiter.

„Ja — aber wie sie herausbekommen?" wandte sein Bruder ein.

„Darüber keine Sorge. Ich habe bereits einen netten kleinen Plan."

„Und dann? Wenn sie sich fortgesetzt weigert, Stone zu heiraten?"

„Bah, was will sie schließlich tun, allein und ohne Beschützer? Ich kenne einen Friedensrichter in Massachusetts, der mit sich reden läßt. Serena muß einsehen lernen, daß wir es ja auch gut mit ihr meinen. Es wird nur auf sie ankommen, ob sie die Vorteile, die wir ihr verschaffen, mitgenießen will oder nicht. Für den Anfang wird man freilich ihre Willenskraft etwas lähmen müssen. Ich kenne dafür ein paar ausgezeichnete Präparate, die ich mir auch bereits verschaffte." Sie sprachen dann von anderen Dingen, die Bill unverständlich waren. Aber sein Mißtrauen war stark gewachsen. Er ließ die drei kaum mehr aus den Augen und legte sich auf die Lauer, um sie zu behorchen, wo er konnte. So erfuhr er den netten kleinen Plan George Munks. Erst nur in Umrissen, dann gestern abend, wo sie ihn noch einmal genau durchsprachen, bis ins einzelne. Sein Entschluß war sofort gefaßt. Eine Anzeige mochte er nicht machen, denn sie waren in seines Vaters Hause zu Gast und man hatte doch leider anfangs Geld von ihnen genommen. Auch hatte er aus ihren Reden entnommen, daß es sich bei der Brandlegung um einen Schreckschuß handeln sollte.

Aber Miß Munk sollten sie nicht bekommen! Bill verständigte sich in aller Stille mit seiner Patin, einer alten alleinstehenden Frau in Olridge City, die ihm alles zuliebe tat, und völliges Schweigen versprach. Er wählte zum Eintritt in den Hospitalgarten das nur für Bedienstete bestimmte Eingangspförtchen, das auch die Munks benutzten. Er war dicht hinter ihnen und suchte Serena auf, während sie nach der Rückseite des Hauses eilten. Er erzählte Serena, was er wußte, und während die Munks an der Hinterseite des Hauses ihr Feuer vorbereiteten, führte er sie fort. Eigentlich hatte Serena verlangt, daß er sofort Dr. Loose verständigte und so den Anschlag überhaupt vereitle. Aber er wagte nicht, sie allein zu lassen, und es wäre auch schon zu spät gewesen, da aus den unteren Fenstern bereits Rauch quoll. Wenn man Dr. Loose nicht gleich fand, konnten die Munks ihren Zweck doch noch erreichen.

Als er sie bei der Patin geborgen hatte, legte er die Entscheidung, was nun weiter zu geschehen habe, in ihre Hände.

Sie schickte ihn zu Dr. Loose, wo er leider erst jetzt Zutritt erlangte.

Losenegg hatte den Bericht schweigend angehört. Jetzt aber, als Bill schwieg, löste sich die furchtbare Spannung, die ihn bisher gleich einem Krampf umfangen hielt.

„Ich danke Ihnen", stammelte er fassungslos. „Sie wissen nicht, welchen Dienst Sie ihr — und mir erwiesen haben! Munk ist ein steckbrieflich verfolgter Mörder, der keinerlei Recht an Serena hat . . . ."

„So ist er also nicht ihr Vater? — Gottlob!" Bill Orady atmete erleichtert auf.

Losenegg sah ihn einen Augenblick unschlüssig an. Dann drückte er ihm herzlich die Hand.

„Nein", sagte er, „und ich kann Ihnen nicht besser danken für das, was Sie taten, als durch Wahrheit. Serena ist meine Tochter. Vor einer Stunde erhielt ich den unzweifelhaften Beweis dafür. Sie haben einem Vater sein Kind gerettet, Bill Orady, Gott segne Sie dafür!"

„Ihr Kind!!! Die arme kleine Miß, die wir halbtot im Meer draußen treibend fanden, ist wirklich Ihre Tochter, Dr. Loose?"

„Ja. Aber ich heiße in Wirklichkeit nicht Loose, sondern Graf Losenegg und stamme aus Oesterreich. Das Unglück hat mich hierher nach Olridge City verschlagen und das Glück kommt, um mich zu holen . . . ."

„Sie wollen fort von uns?" unterbrach ihn Bill erschrocken.

„Ja. Nun ich meine Tochter habe, rufen mich heilige Pflichten in die Heimat zurück. Ich werde noch heute meine Stellung kündigen und gleichzeit um sofortigen Urlaub einkommen. Der nächste Dampfer schon soll uns nach Europa bringen Aber nun, mein Freund, führen Sie mich zu Serena!"

Bill wandte sich schweigend zur Tür. Ihm war ganz wirr im Kopf und er begriff den Zusammenhang der Dinge keineswegs. Eines aber begriff er und es spiegelte sich als tiefe Niedergeschlagenheit auf seinen Zügen: Die kleine zarte Miß mit dem lieblichen Gesichtchen und den dunklen Sammetaugen war eine vornehme Dame geworden und würde Amerika bald für immer verlassen!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Freiherr von Marko wußte nicht recht, was er aus der Depesche machen sollte, die er vor zwei Tagen aus New-York erhalten hatte.

Sie war am 4. Juli dort aufgegeben und enthielt nur die Worte: „Komme selbst, um Erklärung mündlich zu geben. Würde mich freuen, Sie schon in Hamburg zu sehen. Dampfer „Nordsee" landet dort 10. Juli. Dr. Loose."

Wer war dieser Dr. Loose? Was für Erklärungen hatte er zu geben? Und vor allem: Warum erwähnte er kein Wort von Serena? Brachte er sie mit oder — nur die Nachricht von ihrem Tode.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Allerlei vom Mai.

Im wunderschönen Monat Mai, wenn alle Knospen springen,
da gibt es wohl so vielerlei zu sagen und zu singen.
Es wird, erfüllt von Duft und Glanz, die Flur zum lichten Blütenkranz,
es prangen Wald und Heide im grünen Maienkleide.

Die Welt wird schöner jeden Tag, und bunter noch und bunter,
auch rief der Mai in Busch und Hag die Frühlingssänger munter.
Der Kuckuck ruft, die Lerche schwirrt, die Drossel singt, die Taube girrt,
der Amsel ihr Geflöte dringt auf zur Abendröte.

Der Mai bringt Freude allerwärts, es trägt die Maiensonne
selbst in das sorgenvollste Herz ein wenig Maienwonne.
Drum, armes Herz — vergiß der Qual und wandre über Berg und Tal
durch all den Maiensegen der Sonne froh entgegen.

Genieß den Mai, so lang er blüht, an jedem neuen Morgen,
belaste nicht dein froh Gemüt mit tausend Alltagssorgen,
halt von der Politik dich fern und überlaß den Reichstagsherrn
zu den polit'schen Fragen das Nötige zu sagen.

Mach dir das Herz nicht sorgenvoll an schönen Maientagen
es kommt doch alles wie es soll, doch darfst du nie verzagen;
sieh da, es kam der Monat Mai mit leeren Händen nicht herbei,
er brachte tausend Gaben, wie wir sie gerne haben.

Erholung bringt die Maienpracht dem ärmsten Menschenkinde
und lieblich ist die Maiennacht, Mailüfterl wehen linde,
es hallt ein frischer froher Klang, der Zecher sitzt beim Maientrank
und holt sich aus dem Glase Maiblümchen auf die Nase.

Im wunderschönen Monat Mai, wenn alle Knospen springen,
dann gibt's zu sagen vielerlei von tausend Wunderdingen,
doch etwas Wehmut ist dabei: Nur einmal blüht des Lebens Mai,
die Jahre rücken weiter, drum nütz die Zeit! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* **Wer auf Reisen geht,** pflegt den Briefträger oder das Postamt zu benachrichtigen, damit Briefe, Zeitungen usw. pünktlich nachgesandt werden können. Am sichersten und einfachsten geschieht dies, wenn man sich am Postschalter oder vom Briefträger das amtliche Formblatt zum Nachsendungsantrag kostenlos geben läßt und es gewissenhaft ausfüllt. Man spart dabei nicht nur Schreiberei und Zeit, indem alles vorgedruckt ist, was in Frage kommt, sondern die Post hat auch einen sicheren Anhalt, was sie mit den Sendungen anfangen soll. So entstehen oft Zweifel, was mit einem Telegramm zu geschehen hat, das für den Abgereisten eingeht, wenn dieser vergaß, hierüber etwas zu bestimmen oder glaubte, Telegramme gäbe es nicht für ihn. Im amtlichen Nachsendungsformblatt sind alle Fälle vorgesehen und man braucht nur zwei oder die nicht passenden Worte zu streichen, um seine Wünsche klar auszudrücken.

—* **Ueberfluß an Hartgeld.** Hartgeld ist im Ueberfluß geprägt und häuft sich bei der Reichsbank an. Der Reichsfinanzminister hat deshalb sein Bereich angewiesen, es weit mehr als bisher zu verwenden. Etwaige Barzahlungen sind nicht in Papiergeldscheinen unter 100 Mk., sondern in Hartgeld zu leisten. Eingehendes Papiergeld soll nach Möglichkeit einbehalten und nicht wieder ausgegeben werden. Wird die Annahme von Hartgeld als Zahlungsmittel verweigert, so ist auf die Bestimmung des Münzgesetzes hinzuweisen, nach der jedermann verpflichtet ist, Silbermünzen bis zu 20 Mk., Pfennige bis zu 5 Mk. in Zahlung zu nehmen. Die Reichskassen sollen sich auch bemühen, ihren unbedingt nötigen Geldvorrat nicht in Papier-, sondern in Hartgeld zu halten.

† Laasphe, 23. Mai. Eine schöne Wanderfahrt haben am vergangenen Dienstag und Mittwoch die Jung-Mädchen-Vereine von Puderbach und Niederlaasphe nach Witten gemacht, um das dortige Diakonissenhaus zu besuchen. Das erste Ziel war Altena, wo man zur Burg hinaufstieg und das Märkische Museum besichtigte. Dann ging es nach Wetter, wo die Krüppelanstalten von Volmarstein aufgesucht wurden. Ein Rundgang durch die verschiedenen Heime der Anstalt machte einen besonderen Eindruck. Eine große Freude war es, daß wir dabei eine Laaspherin, Frl. Rickchen Koch, begrüßen konnten. Abends landete man müde von allen Erlebnissen in der schön eingerichteten Jugendherberge in Witten. Dort begrüßte Herr Pastor Dr. Winckler, der frühere Leiter des Kreisverbandes der Jungmädchenvereine Wittgensteins, die Schar. Unter den Klängen seines Waldhorns fand der Tag auf dem Balkon der Jugendherberge einen stimmungsvollen Abschluß. Am andern Tage begrüßte man zunächst das Sekretariat der Jungfrauenvereine Westfalens und wanderte dann zum Diakonissenhause, wo man freundlich empfangen wurde. Leider war die Zeit zu kurz, um alles so gründlich zu besichtigen, wie man es gern gewollt hätte. Nachdem man sich mittags an einer kräftigen Erbsensuppe gestärkt hatte, mußte die Heimfahrt angetreten werden. Unterwegs wurde noch einmal in Lethmathe Aufenthalt genommen, um die Dechenhöhle zu besehen, dann ging es unter vielen fröhlichen Liedern der Heimat zu. Müde und matt, aber hochbefriedigt über alles, was sie gesehen hatten, kam die Mädchenschar mit dem letzten Zuge in Laasphe an. Die Fahrt wird sicherlich allen in schönster Erinnerung bleiben.

* **Laasphe,** 23. Mai. (Himmelfahrtswanderung.) Seit langen Jahren hat der hiesige Turnverein am Himmelfahrtstage immer eine Wanderung unternommen, deren Ziel schöne Punkte der näheren oder weiteren Umgebung waren. Auch für dieses Jahr ist der traditionelle Turnmarsch wieder vorgesehen, der über Stünzel nach Arfeld führen soll. Dortselbst sind neben einem Stafettenlauf turnerische Vorführungen vorgesehen. Einladungen der Arfelder, die an dem Tage auch ihre Badeanstalt einweihen wollen, sind ferner noch an die Turnvereine Niederlaasphe, Erndtebrück, Berleburg und Elsoff ergangen. Es ist zu erwarten, daß sich eine stattliche Teilnehmerzahl zu dieser Wanderung zusammenfindet.

—* **Voraussichtliche Witterung** am Dienstag den 24. Mai: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen. Nachts und früh ziemlich kühl, tagsüber mäßig warm. — Für Mittwoch, 25. Mai: Abwechselnd heiter und wolkig, strichweise etwas Regen, Temperatur nicht sehr erheblich verändert.

— **Die neue 24-Stundenzeit** kommt mit dem Sommerfahrplan. Sie macht den Besitz eines Kursbuches noch nötiger als bisher. Sind Sie schon einmal 0^{00} abgereist oder 24^{00} angekommen? Nach dem 15. Mai ist das sehr gut möglich. Es genügt eben nicht, daß man das Zifferblatt der Uhr abändern läßt — gegen alle unliebsamen Zwischenfälle, die die Neuregelung der Zeiteinteilung mit sich bringen kann, schützt nur der Kauf eines Storm-Kursbuches. Es gibt keine besseren, die Storm-ausgaben sind die verbreitetsten und bekanntesten. Außer der großen Ausgabe für das Reich (Preis RM. 4,—) gibt es für unser Verkehrsgebiet die Teilausgabe West- und Süddeutschland, die RM. 2,— kostet und die Fahrpläne enthält. Für Reisen nach dem Ausland benutzt man das übersichtliche und zuverlässige Lloyd-Kursbuch des internationalen Eisenbahn-, Luft- und Ueberseeverkehrs, das zu Beginn des neuen Sommerfahrplans vorliegt und RM. 5,— kostet. Die Storm-Ausgaben und das Lloyd-Kursbuch sind überall — vor allem bei den Bahnhofsbuchhandlungen zu kaufen.

Vermischtes.

— **Biedenkopf,** 23 Mai. (Schweinemarkt am 19. Mai.) Es waren aufgetrieben: 414 Ferkel und 12 Läufer. 4–6 Wochen alte Ferkel kosteten 10–15 Mark, 6–8 Wochen alte 15–20 Mark, über 8 Wochen alte Ferkel 20–35 Mark. Die Nachfrage war im Verhältnis zu dem Auftrieb gering.

— **Buchenau,** 20. Mai. Auf der Straße Buchenau-Brungershausen geriet gestern abend ein Motorrad ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Chausseestein. Hierbei wurde der Fahrer leicht verletzt, wogegen seine Mitfahrerin zwischen Motorrad und Chausseestein gequetscht wurde und schwere Verletzungen davontrug. Die beiden Verunglückten sollen aus Wetter stammen.

— **Kassel,** 22. Mai. (Zum Straßenbahnunglück.) Weitere Todesfälle als Opfer des Straßenbahnunglücks sind nicht eingetreten. Die Aerzte hoffen, sämtliche Verletzte am Leben zu erhalten. Die Untersuchung über die Ursache ist noch nicht abgeschlossen. In ihrer ersten polizeilichen Vernehmung hatten einige weniger Schwerverletzten ausgesagt, daß sie selbst gesehen hätten, wie der 11jährige Knabe die Hand an die Bremse gelegt und diese gelöst habe, während andere einen Jungen überhaupt nicht gesehen haben wollen.

— **Kassel,** 22. Mai. (Die Kasseler Katastrophe ein technischer Unfall). Es wurde festgestellt, daß den beiden Straßenbahnbeamten eine Schuld an dem Unglück nicht beigemessen werden kann. Es ist zweifellos erwiesen, daß sich die Bremse von selbst gelockert hat, sodaß wahrscheinlich ein technischer Vorfall vorliegt, für den niemand verantwortlich gemacht werden kann.

— **Göttingen.** Ein sonderbarer Eisheiliger scheint ein auf der Durchreise befindlicher Handwerksbursche zu sein. Er stürzte sich, nachdem er sich seiner Kleidung entledigt hatte, nur mit dem Hemd bekleidet, am Wageplatz in die kühlen Fluten der Leine. Nachdem er frierend und zitternd dem nassen Element entstiegen war, sprang er zum zweiten Male hinein und schwamm bis unter den Brückenbogen. Hier zog man ihn heraus, seine Zähne klapperten vor Frost. Mitleidige Leute schenkten ihm trockene Kleidung, und man übergab ihn der Polizei. Bei seiner Abführung versuchte er sich loszureißen und nochmals ein Bad zu nehmen.

— **Moskau,** 21. Mai. (19 Personen ertrunken.) Während der Ueberfahrt über den Dnjepr bei Kiew wurde ein Boot, in dem 25 Bauern zur Stadt fahren wollten, durch einen heftigen Windstoß zum Kentern gebracht. 19 Personen sind ertrunken. Die übrigen sechs konnten gerettet werden.

— **Der Ozeanflug geglückt.** (New York—Paris im Flugzeug bezwungen.) Der amerikanische Flieger Lindbergh ist Samstag um 10 Uhr 22 Min. auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris gelandet. Riesige Menschenmengen, etwa 150 000, brachten dem Flieger anhaltende Ovationen dar. Nach dem unglücklichen Unternehmen der französischen Flieger Nungesser und Coli war Lindbergh der zweite Bewerber um den 25 000-Dollarpreis, der für den erfolgreichen Flug New York—Paris oder Paris—New York ausgesetzt worden ist. Er ist jetzt der glückliche Gewinner.

Lindbergh hat bei der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans 6000 Km. in 33½ Stunden, also mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 179 Km. zurückgelegt und damit nicht nur den auf die erste Ueberquerung des Ozeans ausgesetzten Preis von 25 000 Dollar an sich gebracht, sondern auch den bisher von den französischen Fliegern Coste und Rignot mit 5396 Km. gehaltenen Weltdistanzrekord geschlagen.

Turnen * Spiel * Sport.

Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Der Hamburger Sportverein unterliegt dem 1. FC. Nürnberg 1:2. Die Spielvereinigung Fürth schlägt die Schöneberger Kickers 9:0. München 1860 gegen VfB. Leipzig 3:0. Hertha Berlin gegen Holstein Kiel 4:2.

Die Vorschlußrunde am 29. Mai sieht folgende Gegner: Fürth und Berlin in Leipzig, Nürnberg und München in Nürnberg.

Geschäftliches.

— **Der Erfolg einer Maibowle** liegt im Geheimnis ihrer Zusammensetzung. Die Beliebtheit eines Witzblattes wird ebenfalls dadurch erreicht, daß der Inhalt allen Lesern Freude macht und jedem etwas bietet, das ihn besonders belustigen kann.

Nun kommt die Zeit, daß ich wandern muß . .

Aus dem Dunkel der Märztage, aus den launischen Aprilschauern ist es erwacht, ist es gewachsen, ist es aufgestanden, das alte, immer wieder neue Lied . . .

Das Lied . . . ? O nein! viel mehr ist es uns, uns allen, denen der Wald nicht nur eine Anpflanzung von Bäumen, die Wiese nicht nur ein grasbewachsener Platz, die Heimat nicht nur ein auf der Karte festzustellender geographischer Begriff!

Ein Ruf ist uns dieses Wort: „wandern".

Komm, Rucksack, alter verwitterter Fahrtgenoß! Kommt, meine derben Wanderschuhe, Ihr treuen Gefährten auf mancherlei Wegen! Genug ist es nun mit der elenden Stubenhockerei der regennassen Tage, der aufgeweichten Straßen! Sonne und Vogelsang . . . Laubgrün und machtvoll hervorsprossendes Blühen . . .

Die Laute zur Hand
und die Brust voll Sang,
so ziehn wir hinaus
unsre Straße lang . . .

Kommt, Kameraden, Buben und Mädel! Möge der Werktag uns auch noch so triste und graue Arbeit bringen, — — bald ist er vorbei, und dann soll, statt klappernder Maschinen, Waldesrauschen zu uns sprechen, und statt engender Schreibstubenluft der starke, jungstarke Wind unser Lied fordern aus tiefster, befreiter Brust.

Und wißt ihr, was Wald und Wiese, Straße und Wind uns sagen? „Heimat" sprechen sie und „unser Väter Land".

Heimat, dein sei das Wort, wenn du aufs neue erwachst aus Grau und Dunkel und uns zurufst: „wandern!" Dir wollen wir lauschen und deiner leisen, so vertrauten Sprache und wollen sie nicht überlärmen mit unnützem hast-lautem Tun und Gebaren, dazu uns das gehäufte Getriebe großer Städte oft gezwungen und verzerrt mit seinem Hasten und Ringen in Staub und Enge.

Wenn wir zu dir kommen, Heimat, unserer Väter Land, dann soll es sein, als träten wir in einen hohen Dom, den hohe Spitzbogen schließen gleich still und vertrauend emporgefalteten Beterhänden, und in deren verschwiegenen Kapellen tiefgoldige Sonne weilt und tönender Farben schauend-erschauendes Sinnen.

Doch nicht zages und scheues Gebaren will Dom und Wölbung und Kapelle, und unsicheren Tritt mit knechthaft gebeugtem Rücken. Nein! freudig und aufrecht, mit festem Schritt und freudigen Augen wollen wir eintreten in deine Hallen, Heimat; mit frohernstem Lied auf den Lippen, wie es aus dir erwuchs, und freudig fragendem, forschendem Wort — — — suchend nach deiner Seele, Heimat.

Denn du bist unser
und wir sind dein,

daran soll uns kein Staub und Lärm, keine Hast und kein Kampf der großen Städte und Stätten deuteln und rütteln!

Von diesem allem wollen wir uns lossagen und befreien, wenn wir zu dir kommen, wenn wir wieder dein werden, wenn wir deinem Worte wieder lauschen.

Und solches dein Wort wird uns weisen und deuten: den Sinn unseres Leben und den Sinn unseres Weges, wird uns verstehen lehren auch den Sinn der großen Städte und Stätten, ihrer Aufgabe und ihres Schaffens; den Sinn, welcher verzerrt ward in Hast und Drang und Haß.

Dann wird es uns begleiten und leiten, dein Wort, wenn wir wieder zurückkehren, daß wir zufassen, freudig und hell, und schaffen, an der Zukunft; unserer und — deiner, Heimat, du Land unserer Väter.

Zigeuner.

Die Poesie des „fahrenden Volkes" der Landstraße ist längst vorüber, seit der Expreßzug durch die Lande braust und die Straßen von staubaufwirbelnden Automobilen unsicher gemacht werden. Um so seltsamer mutet es uns an, manchmal in vielbesuchten Gegenden phantastischen Wagenzügen zu begegnen, merkwürdigen Wohnkarren, hinter deren kleinen Fenstern dunkelbraune Gesichter hervorlugen. Braune mehr oder minder fremdartig gekleidete männliche und weibliche Stammesgenossen ziehen nebenher. Kinder quirlen dazwischen und hin und wieder gellt gar das Tamburin auf, eine längst versunken gewähnte Welt unserer Kindheitstage wieder vor uns hervorzaubernd. Zigeuner! — So fesselnd die braunen Gesellen mit ihrem weiblichen Anhang manchem auch erscheinen mögen, so malerisch sich alles ausmacht, — vom sozialen und leider auch kriminalen Standpunkt aus betrachtet, sind die Zigeuner, deren Leben die Phantisie so mancher bedeutenden Dichter den Glanz der Romantik umkleidet hat, nicht allzu beliebt und willkommen. Erst kürzlich machte mitten in der Großstadt, in Berlin selbst, ein recht stark bevölkertes Zigeunerlager die Umgegend der betreffenden Straße unsicher, in der auf einem wüsten Bauplatz das Zigeunervolk seine Zelte aufgeschlagen hatte. Bettelnde Frauen und Kinder, wahrsagende übelausschauende Weiber aller Altersstufen, verwegene Männergestalten „belebten" phantastisch ein ganzes Stadtviertel, bis es endlich den Protesten der bürgerlichen Anwohner zufolge der Polizei gelang, die unliebsamen Gäste abzuschieben. So ziehen sie denn weiter, moderne Nachkommen des Ahasver, des sagenhaften „ewigen Juden", der Stamm der Wanderer, und werden noch weiter ziehen, wenn wir schon längst von dieser Erde verweht sind. Dieses Mischvolk, das eine neuindische (arische) Sprache spricht, kam einst aus Indien, gelangte im Laufe der Jahrhunderte nach Persien, Syrien, Nordafrika und Spanien und verbreitete sich über fast ganz Europa in seinen weiteren endlosen Wanderzügen aus. Man schätzt heutigen Tages etwa 950 000 Zigeuner nicht allein in Europa, sondern auch in Amerika und Australien. Eine gewisse „Heimat" ist den Ruhelosen im eigentlichen Sinne nur Rußland und Ungarn. Als Wahrsagerinnen, Tänzerinnen, Tierbändiger, Viehhändler, Schmiede, Drahtflechter, Kesselflicker, vor allem aber wohl als Musikanten schlagen sie sich mehr schlecht als recht durchs Leben. Wie schon betont, spielt die Kriminalität bei den Zigeunern, den viel besungenen „freien braunen Söhnen der Natur", eine nicht unwichtige Rolle. Hin und wieder hört man schlimme Dinge, die an die berühmten „Moritaten" längst vergangener Zeiten peinlich erinnern. So wurde erst ganz kürzlich der wegen zahlreicher grausamer Mordtaten seit acht Jahren von der Polizei gesucht 38 Jahre alte Zigeuner Herzberg in Pillkallen von der dortigen Landjägerei verhaftet und hoffentlich nun für immer unschädlich gemacht. Ein fast unglaubliches Mordkonto hatte dieser Bursche, der noch dazu von seinen Volksgenossen mit einem mystischen Glorienschein umgeben wurde, auf dem Gewissen. So mancher brave Landjäger hatte daran glauben müssen, wenn er es mit „Dickerchen", wie man in der Zigeunersprache den gefährlichen Räuber als „Besso" wegen seiner ansehnlichen Körperfülle zu nennen pflegte, zu tun bekam. Auch so mancher seiner Stammesgenossen, so sein eigener Schwiegervater wurden von „Besso" ins bessere Jenseits befördert. Außer den bereits feststehenden Mordtaten hat der Bursche noch so manche bisher noch nicht geklärte Tat an Landjägern, Förstern und Zigeunern auf dem Gewissen. Es ist zu hoffen, daß er nun seine gerechte Strafe finden wird und die Welt von einem Scheusal befreit wird. Am Holzfeuer aber in stürmischer Nacht singen die Geigen von einem edlen Zigeuner, der aus Liebeskummer zum Räuber und Mörder wurde, — es ist derselbe „Besso", der jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt. Er wollte einst in der Gegend von Saalgemünde, wo er sich im Jahre 1921 unter dem Namen Liebruhn aufhielt, die Tochter des Zigeuners Rosenberg heiraten. Als ihm der Vater des Mädchens wegen seines bekannt schlechten Rufes die Tochter verweigerte, erschoß Besso in maßlosem Zorn und aus Motiven einer uralten Zigeunerblutrache den Vater und entfloh in Nacht und Nebel mit der Tochter, die dann seine Frau wurde. — Zigeunerliebe! — Romantik und furchtbarster Materialismus wohnen hier eng beieinander. Mord, Liebe, Rache, Raub — es gibt doch selbst in unserer aufgeklärten Zeit des Verkehrs, der Technik und der Relativitätstheorie Dinge, die aus der Urgeschichte der Zeiten herübergekommen zu sein scheinen. Gesindel den einen, Verbrecher den andern, poesieumwobene Natursöhne den dritten — Zigeuner . . .

Jede Woche wieder beweisen die Meggendorfer-Blätter, daß sie das Geheimnis dieser Zusammensetzung kennen und ausnützen, denn jede Woche wieder bieten sie eine Fülle neuer Witze, Anekdoten, Humoresken und Satiren, lyrische und aktuelle Gedichte, Glossen und Rätsel — und eine neue mit dem Hundertmarkpreis bedachte Wochenaufgabe. Jede Nummer bringt in ausgezeichneter Reproduktion künstlerische Bilder und Illustrationen, Karikaturen und lustige Zeichnungen, die den textlichen Inhalt in schönster Weise ergänzen und erweitern. Dabei sind die Meggendorfer-Blätter absolut unpolitisch, so daß sie keinen ihrer Leser verletzen, aber für jeden erfreulich und belustigend sind.

Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Ist Ihre Ehe glücklich? Zermürben Sie nicht die kleinlichen Sorgen des Alltags? Macht Sie der ständige Kampf, Ihre Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, mürbe? Haben Sie Differenzen mit Ihrem Ehegatten? Hier muß schleunigst Wandel geschaffen werden. Suchen Sie die Kosten des Haushaltes zu verringern. Verwenden Sie statt der viel teureren Butter nur die Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt". Sie ist über die Hälfte billiger, schmeckt ebenso gut und besitzt gleichen Nährwert und Bekömmlichkeit. Ihrem Mann werden die Butterschnitten sowie die Mittagsmahlzeit genau so gut munden, und auf die obige Frage: Ist ihre Ehe glücklich?, werden Sie dankbaren Herzens mit einem Ja antworten können.

Kaiser-Natron: Ein verbessertes, doppeltkohlensaures Natron, welches sich durch verfeinerten Geschmack und erhöhte Bekömmlichkeit ausgezeichnet, wird von der Firma Arnold Holste Wwe., Bielefeld, unter dem Namen **Kaiser-Natron** in schönen, sauberen Original-Packungen mit Zugabe von wertvollen Rezepten und praktischen Metall-Löffelchen (als Maßangabe) in den Handel gebracht. **Kaiser-Natron** ist infolge seiner überaus nützlichen und vielseitigen Verwendbarkeit in Küche, Haushalt, auf Reisen, zur Gesundheits- und Körper-Pflege usw. für jedermann unentbehrlich und ersetzt manches teuere Mittel, weshalb **Kaiser-Natron** mit Recht als gutes, billiges Universal-Mittel empfohlen wird. Beim Einkauf achte man stets auf die gesetzlich geschützte Marke **Kaiser-Natron** und die grünen Packungen. Niemals lose, Nachahmungen weise man stets zurück.

Das Lebensgebot.

Kommen und gehen, Weltdinge geschehen,
Und mitten drin stehen, ist unser Los. —

Lieben und leiden, mußt dich bescheiden,
Den Weg zu bereiten, dann wirst du groß. —

Das Künftige bedenken, die Gegenwart lenken,
Vergangnes nicht kränken, ist Religion! —

Errinnerungsstille, der helfende Wille,
In sterblicher Hülle, ist Dankbarkeit! —

W. B., Köln.

Zum Frühstück

ist eine Tasse Fleischbrühe sehr bekömmlich.
Leicht herzustellen durch Auflösen von



Maggi's Fleischbrühwürfeln
in kochendem Wasser.
1 Würfel gibt gut 1/4 Liter Fleischbrühe.

Alle ehem. 27er und 63er
sowie deren Feldformationen werden zwecks Teilnahme am **Brigadefest** in **Herborn** auf Samstag den 28. Mai, abends 9 Uhr Wirtschaft Schmidt-Laasphe eingeladen.
Der Einberufer.

2 neue weiß emaillierte
Herde
verkauft unter Einkaufspreis
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Photo-Atelier Eschemann

in Laasphe jeden Sonntag von 11½ – 4 Uhr geöffn



Zum Himmelfahrtsfest
auf Lahnhof
Große
Karussellbelustigung.

Es laden ein
Die Unternehmer.



UM HIER DIE NEUESTEN
„ELECTROLA" MUSIK-PLATTEN
OHNE JEDEN KAUFZWANG ZU HÖREN,
GESPIELT AUF DEM UNERREICHTEN
WUNDER-INSTRUMENT
„ELECTROLA"
BEQUEME TEILZAHLUNGEN
AUF WUNSCH.
AUTORISIERTE „ELECTROLA"-VERKAUFSSTELLE:
AUGUST IMGARDT
MUSIKALIEN-HAUS.

Tüchtige
Tapezierer u. Anstreicher
zum sofortigen Eintritt gesucht.
H. Birkelbach, G. m. b. H.,
Erndtebrück.

Die wirtschaftlich und geistig führenden Kreise Westdeutschlands lesen die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Ihre Vorzüge sind:
1. Schnellste Berichterstattung (3 Ausgaben täglich). 2. Ein maßgebender leitender Teil. 3. Ausgedehnter politischer Dienst: Eigene Redaktionen in Essen, Duisburg, Dortmund, Düsseldorf, Berlin, München, Saarbrücken. Dreihundert deutsche Berichterstatter. Eigene Vertretungen in Paris, London, Rom, Wien, Moskau, Prag, Warschau, Belgrad, New York und Tokio. 4. Lückenlose Wirtschafts-, Markt- und Kurs-Informationen. 5. Einzigartiger Provinz- und Kommunal-Dienst aus Rheinland und Westfalen. 6. Gewähltes Feuilleton von Rang mit Beilage: Kunst-Wissen-Leben

Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Sachsenstraße 36, entgegen

Feuermeldedienst.

Im Falle eines Brandes bitten wir den **Hornisten** der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:
1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Siedlung Bahnhofstraße,
2. Klempnermeister Karl Briel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz,
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Lahnstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

Die Polizeiverwaltung. Pränger.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Überall zu haben.

Autofahrten

in eleg. Auto zur Edertalsperre oder zur Besichtigung anderer Sehenswürdigkeiten allerbilligst.

C. Manneschmidt,
Tel. 63 **Laasphe** Tel. 63.



Turnverein Laasphe.
Am Himmelfahrtstage
Turnmarsch
nach Arfeld. Antreten 5.45 am Wilhelmsplatz. Abmarsch punkt 6 Uhr. Allseitige Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Habe eine gute, 5 Meter lange
Sprossenleiter
zu verkaufen.
Frau Jakob Vollmar.

Gebr., guterhaltener, großer eiserner
Herd
zu verkaufen.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Suche für junges
Mädchen
auf halbe oder ganze Tage Stellung. Offerten und Angebote unter 1325 an die Wittgensteiner Zeitung.

Suche ehrliches, sauberes **Mädchen** für alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn.
Restaur. Ferd. Schauerte,
Weidenau, Wilhelmstr. 36.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 24. Mai, vormittags 9 Uhr soll auf hiesigem Bahnhof ein
Waggon Futterrunkeln
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.
Bhf. Erndtebrück, 21.5.1927.
Günther,
Bahnhofs-Inspektor.

Gesucht

wird für die Zeit vom **15. Juni bis 15. Juli ds. Js.** ein
Lokal,
welches sich zur Unterbringung und Verteilung der Gewinngegenstände der Stünzellotterie eignet.
Banfe, 22. Mai 1927.
Der Vorsitzende der Verlosungskommission:
Grund.

Verreist
bis Pfingstmontag
Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Siegen.

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienst in Laasphe.
Himmelfahrt.
10 Uhr: P. Adams.



Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen lieben, herzensguten Mann, meinen treusorgenden Vater, unsern Bruder, Schwager und Onkel, den

Fürstlichen Hegemeister

Adolf Limper

im Alter von 62 Jahren plötzlich zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Limper
geb. Clever.

Forsthaus Weißestein, den 22. Mai 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Mai auf dem Friedhof in Schwarzenau nachm. 2½ Uhr von der Kirche in Schwarzenau aus statt.

Nachruf!

Am Sonnabend, den 21. Mai, starb im Alter von 62 Jahren nach ernster Krankheit

der Fürstliche Hegemeister

Herr Adolf Limper

zu Forsthaus Weißestein.

Zu früh ist er aus seinem über alles geliebten Walde abberufen worden. Er war ein Beamter altpreußischer Art, ein Vorbild in Treue, Dienst und Pflichterfüllung, ein aufrechter deutscher Mann.

Wir werden ihn nicht vergessen und legen in tiefer Trauer einen grünen Bruch auf sein Grab.

Im Namen
der Beamten und Arbeiter der Fürstl. Oberförsterei Schwarzenau:

Paletta, Oberförster.

Kaiser-Natron

bei Magenverstimmung, auf Reisen unentbehrlich. Kaufen Sie noch heute ein Päckchen. Der reine, milde Geschmack wird Sie angenehm überraschen. Nur in grüner Originalpackung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (2-64)

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

stellen ein

C. C. Bang G.m.b.H.,
Friedrichshütte.

Für unseren Filialbetrieb in Feudingen suchen wir

Strickerinnen

zu **lohnender, dauernder Beschäftigung,** mit Fahrtvergütung für Auswärtige.

Veltins, Wiethoff & Co.,
Aktiengesellschaft,
Schmallenberg.

Der deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Ausflug.

Der **Männergesangverein „Eintracht"** Laasphe beabsichtigt am Himmelfahrtstage bei günstiger Witterung einen **Ausflug** durchs Laasphetal, **Teufelslücke** nach der Kunst zu machen. Gesangfreunde mit Damen sind eingeladen.

Abmarsch 6 Uhr morgens von Dresler, Königstraße.

Der Vorstand.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die Wirtschaft zu unserem am 26. Juni ds. Js. stattfindenden Sängerfest soll am **28. Mai, abends 9 Uhr** in der **Wirtschaft Bäcker** hierselbst öffentlich verpachtet werden.

Puderbach, 22. Mai 1927.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Mittwoch, den 25. 5. 1927, vorm. 11½ Uhr** in Feudingen eine

Schuhmachernähmaschine

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Zusammenkunft Wirtschaft R. Müller.

Hamel,
Vollz.-Beamter.

Meine beiden

Wiesen

(im Grund) sind auf ein **oder mehrere** Jahre zu verpachten.

Laasphe. **Wilhelm Wehn.**

Dr. Buflebs Ideal-Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck.

Wittg. Drogerie, Laasphe

Billiger Pfingst-Verkauf

Für diese Gelegenheit haben wir besondere Rüstungen getroffen
Die Auswahl so groß wie nie, Qualitäten ganz erstklassig, nur die Preise unerhört niedrig.

Abt. Sommerstoffe:

Musseline	per Meter	0.58
Kleider-Zephir	per Meter	0.65
weiße Waschseide	per Meter	0.42
farbige hochmoderne **Kunstseide**	gemustert	1.15
einfarbige **Kunstseide**		1.45
Kleiderstoffe	in modernen Karos	1.20
Indanthren	farbige Waschstoffe	1.10
Pulloverstoffe	reine Wolle	1.75
Poppeline		1.95
Damenstrümpfe	in Waschseide u. Macco in hell und schwarz	

Abt. Konfektion

Herren-Anzug in solider tragf. Ware 50 38 32 — 28 M.

" " in erstklassiger Verarbeitung aus Kammgarn u. Gabardin-Stoffen 95 85 70 65 — 58 M.

Burschen-Anzüge solide Qualität 48 44 — 36 M.

Wasch-Anzüge und Spiel-Anzüge

Elegante Anfertigung nach Maß
mit 2 Anproben unter garantiert tadellosem Sitz.

Abt. Wäsche:

Einsatzhemden	schöne moderne Brust	1.80 M.
Oberhemden	einfarbig m. Kragen	3.80 M.
"	in Perkal und Zephir von	4.50 an
farbige Herren-Socken		0.75 M.
Sommerjoppen	in Zwirn und Loden	
Sporthosen	in Cord und Buckskin	

Max Rosenbaum / Laasphe / Moritz Rosenbaum